

Neue Ausgrabungen geben Auskunft über das Handwerk im biblischen Altertum

Seit Jahren begleitet „Welt und Umwelt der Bibel“ die Ausgrabungen auf dem Tell Zirā'a, die sich Schicht für Schicht in die Tiefe vorarbeiten. Soeben hat das deutsche Archäologenteam unter Mithilfe von 54 Freiwilligen eine weitere Kampagne abgeschlossen. Was haben sie entdeckt?

Der Tell Zirā'a erhebt sich im Norden Jordaniens – weithin sichtbar – an einer strategisch wichtigen Stelle im Wadi al-Arab (Abb. 1). In alter Zeit führte hier eine der großen Handelsstraßen zwischen Ägypten und dem Zweistromland vom Jordantal nach Damaskus (vgl. Beitrag „Biblischer Alltag“, S. 72–75). Seit 2001 wird dieser durch 5000 Jahre nahezu durchgängig besiedelte Hügel vom Biblisch-Archäologischen Institut Wuppertal (BAI) und

westen des Tells (Abb. 2). Speziell der nordwestliche Bereich bot im Altertum für das Handwerk geeignete Bedingungen. Die Quelle im Zentrum der Siedlung sorgte dafür, dass niemals Wassermangel herrschte, und der täglich um die Mittagszeit aufkommende Westwind ermöglichte das Betreiben der auf Wind angewiesenen Öfen der Handwerker. Darüber hinaus sicherte der rege Betrieb an der Handelsstraße die Rohstoffzufuhr, den Waren- sowie den Informationsaustausch über die technische Entwicklung in der Levante.

Im Laufe der letzten Kampagnen und besonders im Frühjahr 2010 konnten spektakuläre Einsichten in die Glas-, Fayence-, Quarzfritte-, Metall- und Farbstoffverarbeitung auf dem Tell Zirā'a gewonnen werden. Nun wurden weitere Handwerkerhäuser der alttestamentlichen Zeit ausgegraben. Wenn auch die Häuser der klassisch alttestamentlichen Zeit (Eisenzeit II A und B, ca. 1020–720 vC) im nördlichen Bereich von Areal I durch die Eingriffe der hellenistischen und römischen Periode, also durch Bau von Häusern und Getreidesilos und das Anlegen von Abfallgruben, etwas in Mitleidenschaft gezogen worden waren, so war die tiefer liegende Eisenzeit I (ca. 1200–1020 vC auf dem Tell Zirā'a) weitaus besser erhalten und ließ einen beeindruckenden Blick in das handwerkliche Schaffen dieser Zeit zu. Innerhalb eines Hauses konnten eine Feuerstelle, präzise zugehauene Arbeitssteine verschiedener Funktionen und Funde freigelegt werden, die auf Glas- oder Fayence-Produktion schließen lassen. Ablagebänke und steinerne Arbeitsflächen, ein zweigeteiltes flaches Keramikbecken mit einem Durchlass, mehrere Teile eines größeren Fayence-Kästchens, ein Fayence-Knauf und ein Rollsiegel aus Quarzfritte komplettieren neben den Funden von Rohglas und Schlacken den ehemaligen Arbeitsbereich der dort siedelnden Handwerkerfamilie (Abb. 3). In dem am Westhang gelegenen Gebäude vom Typ des „Vier-Raum-Hauses“ nutzte man – wie schon die vorangegangenen Generationen der Handwerkerfamilien – die hier täglich auftreffenden auflandi-

gen Winde vom Mittelmeer für das Betreiben der Öfen.

Das eisenzeitliche Gebäude war unmittelbar auf den Fundamenten der etwa um 1200 vC durch Erdbeben, Brand oder Feindeinwirkung zerstörten kanaänischen, d. h. spätbronzezeitlichen Stadt (ca. 1400–1200 vC) errichtet worden. Diese Siedlungsschicht war bereits im Jahr 2008 auf 1000 qm freigelegt und erforscht worden. Zum Vorschein kam die großartige Anlage eines spätbronzezeitlichen Stadtstaates mit Kasemattenmauer und Turmanlage als Verteidigungsbauwerke sowie einem Torbereich mit Tempelanlage und repräsentativen Wohnhäusern im Hofhausstil. Inzwischen konnten innerhalb der spätbronzezeitlichen Stadtanlagen sechs gemauerte, mit runden Steinplatten verdeckte Silos ausgegraben werden. Sie hatten eine Tiefe von 2,60 m bis 3,30 m und waren am Boden mit Lehm ausgekleidet. Diese Vorratssilos stellen einen außergewöhnlichen Fund dar, da Vergleichbares bisher nicht gefunden wurde und ihre Größe und Ausarbeitung zeugen vom außergewöhnlichen Reichtum der Bevölkerung.

Im Norden des Areals wurde 2008 ein Raum eines großen und sorgfältig erbauten Hauses entdeckt. Darin fanden sich 23 Rollsiegel (zumeist aus Quarzfritte im Mitanni-Stil), ein Skarabäus mit der Kartusche Amenophis' III. (Regierungszeit 1391–1353 vC), ein Silberanhänger mit der Abbildung einer weiblichen Gottheit sowie zahllose Glasperlen. 2009 entschieden die Archäologen, dieses Haus näher zu erforschen und dabei die Verarbeitung von Quarzfritte, Fayence und Glas zu untersuchen. 2011 sollen die Arbeiten hier abgeschlossen werden. In diesem Jahr wurde der ca. 150 qm große, sorgfältig mit Flusskieseln gepflasterte Innenhof freigelegt. Mehrere Industriegefäße, in denen Quarzfritte und Fayence sowie Glas hergestellt werden konnten, wurden hier (wie auch in den alttestamentlichen Epochen der jüngeren Städte in diesem geografischen Bereich) gefunden.



1) Blick von Westen auf den Tell Zirā'a.



3) Aus der eisenzeitlichen Werkstatt: Bearbeitete Steinplatte, Keramikbecken und Fayence-Knauf



dem Deutschen Evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI) erforscht. In den vergangenen Kampagnen konnten Siedlungsschichten von der Mitte des 4. Jahrtausends vC (Frühe Bronzezeit) bis zur umajjadischen Epoche (7. und 8. Jh. nC) freigelegt werden.

Im Frühjahr 2010 konzentrierten sich die Arbeiten auf das 1750 qm große Areal I im Nord-



2) Areal I, das 2010 ausgegraben wurde, im Luftbild.

Im mittleren Teil des Areals I offenbarten die Ausgrabungen eine gewaltige Katastrophe, die den Tell Zira'a nach 1400 vC heimgesucht hatte (siehe WUB 3/2009, 75). Heftiger Frühjahrsregen, das nicht ordnungsgemäß aus der Stadt abgeleitete Quellwasser oder ein Erdbeben hatte am Westhang des Areals I einen gewaltigen Erdrutsch bewirkt, der in den Folgejahren durch sorgfältig horizontal aufgeschüttete Erd- und Steinschichten repariert wurde. Der nicht in Mitleidenenschaft gezogene innere Teil des Areals ließ einen kontinuierlichen Übergang der Siedlungsabfolge bis in die mittlere Bronzezeit (ca. 1800–1500 vC) zu. Beeindruckend war, dass in den übereinanderliegenden Besiedlungsschichten die steinummantelten Öfen fast immer am gleichen Ort erbaut wurden. In einer der mittelbronzezeitlichen Schichten wurde ein mit Bronzepartikeln und vielfältigen Rückständen gefüllter Schmelztiegel gefunden (Abb. 4).

Das auf dem Tell reichlich vorhandene Wasser scheint spätestens nach dem katastrophalen Hangrutsch ein wesentliches Thema gewesen zu sein. Neben drei senkrechten, steinernen Abwasserschächten (zwei wurden bis auf eine Tiefe von reichlich 2 m nachverfolgt) wurde ein auf mehr als 10 m erhaltener, ebenfalls steinausgekleideter und mit flachen Steinen abgedeckter Abwasserschacht ausgegraben. Sein beeindruckendes Durchlassvolumen ähnelt dem einer *cloaca maxima* in den benachbarten – aber 1500 Jahre jüngeren – Dekapolisstädten der Region. Zwei Revisionsschächte schufen einen Zugang zum Kanal, um diesen reparieren und warten zu können.

Die Erforschung des Tell Zira'a und seiner Umgebung ist ein archäologisches Langzeitprojekt. Bisher konnte in Areal I nur etwa die Hälfte – ca. 8 der 16 m dicken Kulturschicht des Tells – ausgegraben werden. Im Jahr 2011 wird der Übergang von der späten zur mittleren Bronzezeit im Mittelpunkt der Ausgrabung ste-

hen. Anschließend werden die bis dahin durchgeführten vier Survey- und sechzehn Grabungskampagnen publiziert. Erst danach wird der Weg in die frühe Bronzezeit und damit bis in die Mitte des 4. Jahrtausends fortgesetzt werden. – Die Erforschung des unmittelbaren Umfeldes der artesischen Quelle (eines nicht nur im Altertum wundersamen und nahezu einzigartigen Phänomens), in dessen Umgebung die Tempel des Ortes vermutet werden, wird dann ebenso in Angriff genommen werden können. ■ (Prof. Dr. Dieter Vieweger/Dr. Jutta Häser)



4) Schmelztiegel für Bronze aus einem mittelbronzezeitlichen Ofen